

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 8 (1901)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTHEILUNGEN
ÜBER
TEXTILINDUSTRIE
OFFIZIELLES ORGAN DES
VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER
ZÜRICH

Gewerbeausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896
Silberne Medaille.

Erscheint monatlich
zweimal.

Für das Redaktionskomité:
E. Oberholzer, Horgen, Kt. Zürich.

Abonnements-
preis: { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich
 { „ 5. 20 „ das Ausland } incl. Porto.

— Insetate werden zu 30 Cts. per Petitzeile oder deren Raum berechnet. —

Insetate und Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Untere Zäune 21, Zürich I, letztere unter Angabe des bisherigen Domizils, jeweilen umgehend mitzuthellen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichnis: Künstliche Seide. — Zur Entwicklung unserer Seidenindustrie. — Modeneuheiten. — Seide. — Seidenwaren. — Kleine Mittheilungen. — Patentertheilungen. — Vereinsangelegenheiten. — Sprechsaal. — Stellenvermittlung

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Künstliche Seide.

(Schluss.)

Die technische Fabrikation der künstlichen Seide wird seit längerer Zeit in mehreren Industriezentren betrieben. In Besançon, dem Hauptsitz der Chardonnetgesellschaft, welche 1891 gegründet wurde, konnten im Jahre 1893 jährlich nur 200 kg fabrizirt und mit Mühe abgesetzt werden, 1894 stieg die Produktion auf 5000 kg, von 1895 bis 1897 von 10 auf 14,000 kg. Mit den Vervollkommnungen in der Fabrikation der künstlichen Seide stieg auch deren Absatz, so wurden im Jahr 1898 bereits 48,000 kg fabrizirt, 1899 dagegen 120,000 kg und seit März 1900 beschäftigt das Etablissement 1300 Arbeiter, welche täglich 1000 kg künstliche Seide fabriziren können. Diese Angaben wurden anlässlich der Pariser Weltausstellung 1900 von der erwähnten Gesellschaft selbst gemacht; sie verdienen desshalb Interesse, weil die Grösse der Produktion in verschiedenen Fachschriften übertrieben wird. So erwähnt z. B. Henri Silbermann in seinem 1897 erschienenen Werk „Die Seide“, 2. Band, Seite 155, bereits eine Jahresproduktion der Chardonnetgesellschaft in Besançon von beinahe einer Million kg Gespinnst. Die Fabrik von Chardonnet in Spreitenbach (Schweiz), welche seiner Zeit abbrannte, soll täglich 300 kg fabrizirt haben.

Ein anderes Verfahren, von Du Vivier, sucht ein der natürlichen Seide chemisch gleichwerthiges Produkt zu erzielen. Während die nach dem Verfahren von de Chardonnet hergestellte Seide fast aus reiner Cellulose besteht, enthält die „Soie française“ von Du Vivier Stoffe, die sich ebenfalls in der natürlichen Seide finden.

Nach dem oben geschilderten Vorgang stellt man aus Holzcellulose Nitrocellulose her und löst diese (70 Gramm auf 1 Liter) in Essigsäure. Hiezu setzt man noch eine Lösung von 50 Gramm Fischleim in einem Liter der nämlichen Säure und eine solche von 125 Gramm Guttapercha in einem Liter Schwefelkohlenstoff, sowie noch etwas Glycerin und Ricinusöl. Das Ausziehen der Fäden geschieht auf ähnliche Weise wie oben angegeben, nur muss dem Faden durch ein Sodabad die Säure entzogen werden. Ein zweites Bad, bestehend aus einer $\frac{8}{100}$ Lösung von Albumin hat die sogen. „Animalisirung“ zum Zweck; im letzten Bad, einer $\frac{5}{100}$ Sublimatlösung, erhärtet der Faden und wird schliesslich noch einer Kohlensäureatmosphäre ausgesetzt. Die Vivierseide wird in Nanterre bei Paris fabrizirt.

Ein neueres Verfahren in der Herstellung künst-

licher Seide ist vor einigen Jahren Herrn Dr. H. Pauly in M.-Gladbach patentirt worden. Dieses besteht darin, dass man eine bei niedriger Temperatur hergestellte Lösung von Cellulose in Kupferoxydammoniak aus feinen Oeffnungen in eine diese Lösung zersetzende Flüssigkeit (z. B. Essigsäure) austreten lässt, wobei die Fäden event. auf eine in dieser Flüssigkeit rotirende Walze aufgehospelt werden. Die Paul'sche Kunstseide soll sich nicht so weich anfühlen wie Chardonnet- und wie Lehner-Seide, vor diesen ältern Seiden aber den Vorzug einer grössern Festigkeit in feuchtem Zustande und grösserer Widerstandsfähigkeit gegen heisse Seifenbäder haben und von allen Kunstseiden am besten den krachenden Seidengriff zeigen.

In ihrem Aeussern sind die Collodiumseiden den natürlichen täuschend ähnlich, bei näherer Betrachtung fällt aber ihr etwas glasartiger Glanz und ihre ziemlich ungleichmässige aschgraue Färbung auch dem Ungeübten auf. Der Griff ist weniger zart, als der einer natürlichen Faser von derselben Dicke und in vielen Fällen strohartig. Die Chardonnetgespinnste bestehen aus einer Anzahl zusammengewirnter Fasern; ein aus 12 Fasern zusammengesetzter Faden wiegt 96 den. Die Seide von Vivier ist bedeutend dicker, ein aus 4 Fasern bestehender Faden hält über 120 den.

Folgende, allerdings schon im Jahre 1891 im „Bulletin du Labor. de Lyon“ erschienene und daher, in Folge der seitherigen Vervollkommnungen in der Herstellung künstlicher Seide jedenfalls nicht mehr ganz zuverlässige Tabelle, stellt einen Vergleich zwischen den natürlichen und künstlichen Seiden in Bezug auf die Dicke des Fadens, seine Festigkeit und Elastizität dar. Die Vivierseide besteht, ähnlich der ächten Seide, aus einem Doppelfaden, während die von Chardonnet aus einzelnen (12) Fasern besteht, sodass man sie im Vergleich zu den Doppelfasern der übrigen Seiden als aus nur 6 Fasern bestehend rechnete.

	Zahl der Fasern im Faden	Titre von 476 m. den.	Durchmesser der Faser mm	Festigkeit des Fadens	Elastizität %	Festigkeit der einzelnen Faser
Echte Seide (B. mori)	5	7	0,030	34,1	17,2	6,8
Wilde Seide (A. Pernyi)	10	22	0,050	84	18	8,4
Chardonnetseide	6	96	0,070	82	11,6	13,6
Vivierseide	4	122	0,080	117,3	9,6	29,3

Die natürliche Seide erweist sich demnach den künstlichen Produkten in mancher Beziehung bedeutend überlegen; es ist dies namentlich ersichtlich, wenn man die Zahlen auf einen gemeinsamen Titer, z. B. 10 den. zurückführt. In diesem Falle ergeben sich die Festigkeitszahlen folgendermassen:

Echte Seide	38
Tussahseide	48
Chardonnetseide	17
Vivierseide	9

Ein in praktischer Hinsicht wichtiger Faktor ist das spezifische Gewicht der künstlichen Seide, dessen absolute Grösse aus dem Grund möglichst gering erwünscht ist, weil der Vortheil des billigen Preises durch grosse Schwere des Fadens, in Folge deren in einer bestimmten Gewichtsmenge weniger Längeneinheiten enthalten sind, aufgewogen wird. Die künstliche Seide ist auch in höherem Grade hygroskopisch als die echte (15 bis 20 % Feuchtigkeitsgehalt).

Die Herstellungskosten für 1 Kg. künstliche Seide werden auf 10—15 Fr. angegeben; der Verkaufspreis der Chardonnetseide betrug 1895 Fr. 30. — per Kg., 1896 dagegen Fr. 26.50, 1897 Fr. 21. — und 1898 Fr. 25. —. Die künstliche Seide von Dr. Lehner wird in ähnlicher Weise wie diejenige von Chardonnet hergestellt. Die Gesellschaft für Verwertung des Patentes Dr. Lehner besitzt Fabriken in Wien, Bradford und in Glattbrugg bei Zürich. Die Produktion der letztern Fabrik wurde vor einigen Jahren noch ausschliesslich nur nach Wohlen, Kt. Aargau, geliefert und stellte man dort aus der künstlichen Seide prächtige Damenhüte her, welche sich durch ihre Leichtigkeit und glanzvolle transparente Färbung auszeichneten. Als diese Hüte von der Mode bevorzugt wurden, galt das Kg. in Glattbrugg erzeugte Kunstseide sogar 40—50 Fr.

Man strebt immerwährend darnach, die Fabrikate künstlicher Seide zu vervollkommen. Währenddem man früher behufs Färbung den Farbstoff der Nitrocellulose-Lösung beimischen musste, kann heute die künstliche Seide nach ihrer Fertigstellung wie die natürliche Seide durch basische Anilinfarben gefärbt werden. In neuerer Zeit sind wieder einige neue Verfahren zur Herstellung künstlicher Seide aufgetaucht, von denen diejenigen von Cadoret und Langhans Erwähnung verdienen, weil die Herstellungskosten um die Hälfte billiger sind als diejenigen der Chardonnetseide. Die Eigenthümlichkeit des Verfahrens von Cadoret besteht darin, dass er keine flüssige, sondern plastische Masse zum Verspinnen bringt. Als Rohmaterial werden mit Natronlauge gereinigte alte Baumwolllumpen verwendet. Nach einem andern Verfahren von Cross und Brevan lässt man dagegen Soda auf Holzcellulose einwirken und versetzt diese Mischung mit Schwefelkohlenstoff. Es resultirt schliesslich eine zähe Masse, welche auf dieselbe Weise wie die andern zu Faden gezogen und gesponnen werden kann.

Die Vorzüge der natürlichen Seide, wie Dauerhaftigkeit, Elastizität und Leichtigkeit werden durch künstliche Nachahmungen kaum erreicht werden und derselben auch trotz des höhern Preises immerwährende Absatzfähigkeit sichern. Es sollte aber überall dafür Sorge getragen werden, dass nicht wie früher durch zu hohe Chargirung die Seide die ihr eigene Festigkeit verliert und dadurch Seidengewebe in Misskredit kommen. Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn die im Bericht der schweizerischen Jurymitglieder über die Seidenindustrie an der Pariser Weltausstellung 1900 angeregten Vorschläge behufs Rückkehr zu einer bessern Fabrikationsmethode zur Verwirklichung gelangen würden. Diese lauten folgendermassen: „Es sollte ein internationaler Versuch gemacht werden, alle leistungsfähigen Färber Frankreichs, Deutschlands, der Schweiz, Italiens, Oesterreichs und der Vereinigten Staaten bei grosser Konventionalstrafe zu verpflichten, einen noch zu fixirenden Grad der Erschwerung nicht zu überschreiten. Diejenigen Färber, welche einem solchen Abkommen nicht beitreten würden, müssten von einer Vereinigung der Fabrikanten aller dieser Länder boykottirt werden und ein an alle grossen Konsumenten zu adressirendes Zirkularschreiben dieser Fabrikanten-Vereinigung würde dafür sorgen, dass der Konsum ganz genau wüsste, welche Firmen dem Abkommen beigetreten sind und welche nicht.“

Wenn man in der Herstellung künstlicher Seide bis heute auch grosse Fortschritte gemacht hat und sich der Absatz dieser Fabrikate für gewisse Spezialitäten sehr vermehrt hat, so können sich dennoch nicht alle bezüglich Fabrikations-Unternehmungen eines lohnenden Erfolges rühmen. Die eben erwähnte Aktiengesellschaft, welche in England eine grosse Fabrik zur Ausbeutung des Chardonnetverfahrens gründete, befindet sich zum Beispiel momentan in überaus kritischen Verhältnissen, wie solche in einem kürzlich im „Berliner Konfektionär“ unter dem Titel: „Die Leidtragenden einer Kunstseidenfabrik“ erschienenen Artikel folgendermassen dargestellt werden:

„Das Loos so vieler in letzter Zeit mit den grössten Versprechungen ins Leben gerufenen englischen Aktiengesellschaften, nämlich völliger Ruin, scheint die ursprünglich unter dem Namen Artificial Silk Spinning Company vor fünf Jahren gegründete Gesellschaft zu theilen. Die Gesellschaft bezweckte nichts anderes, als eine gänzliche Revolution der englischen Textilindustrie durch die Ausnützung eines Patentes, durch das Holz- und andere Fasern gesponnen und zu einer Kunstseide verarbeitet werden konnten, die bedeutend billiger und ebenso glänzend wie die

beste italienische und chinesische Seide sein sollte. Das vom Grafen Hilaire de Chardonnet, Ritter der Ehrenlegion, erfundene Verfahren sollte auf ein Kapital von 200,000 Lstr. (5 Millionen Franken) eine 20 prozentige Dividende und 15,000 Lstr. ausserdem abwerfen. Leider stellte sich die Sache in der Praxis aber ganz anders als in der Theorie, und statt eine Dividende zu erhalten, werden die Aktionäre zu einer Versammlung geladen, die angesichts des geringen Geschäfts über eine freiwillige Liquidation des Unternehmens berathen soll. Die Kostenanschläge, die 1896 bei Begründung der Gesellschaft vorgelegt wurden, haben sich also als recht falsch erwiesen. Von den 200,000 Lstr. Kapital wurden 140,000 Lstr. zum Kaufpreis und zwar 65,000 Lstr. in Aktien, der Rest in bar, verwendet, so dass noch 60,000 Lstr. Betriebskapital für das Unternehmen blieben, „das ohne grosse Ausgaben und Kosten für Experimente, wie sonst in einem neuen Geschäft“, begonnen werden sollte. Aber schon im Dezember 1897, nach 18 monatlichem Bestehen, mussten die Direktoren gestehen, dass die durch den Maschinenarbeiter-Streik verzögerte Herstellung der erforderlichen Maschinen Schwierigkeiten ergeben hätte. Man hoffe jedoch, Ende Januar mit der Fabrikation beginnen zu können. Für Betriebsunkosten wurden 4337 Lstr. berechnet, wovon 2040 Lstr. den Direktoren zufielen. Der nächste Jahresbericht wies weitere 3241 Lstr. Betriebsunkosten auf, einschliesslich 1227 Lstr. Direktorenentschädigung. Ein Verdienst war nicht zu verzeichnen und wieder wurden die Aktionäre mit leeren Ausflüchten und Versprechungen hingehalten. Im Juni 1899 waren die technischen Schwierigkeiten noch nicht behoben, es stellte sich vielmehr heraus, dass Aenderungen an den Maschinen, die 5000 Lstr. erforderten, nöthig waren. 5000 Lstr. war man bereits der Bank schuldig. Es blieb also nichts übrig, als eine Sanirung, die durch Erhebung von einer halben Krone auf jede Aktie = 25,000 Lstr. herbeigeführt wurde. Nach Bezahlung der Schulden und den erforderlichen Aenderungen begann die Gesellschaft den Betrieb mit 13,500 Lstr. und dem unerschütterlichen Glauben an den endlichen Erfolg. Im Oktober des Vorjahres endete die New Artificial Silk Company ihre ruhmlose Laufbahn und aus ihrer Asche stieg als Phönix die „Chardonnet Silk Company“. Die Aktionäre erhielten für jede Aktie der alten Gesellschaft eine solche von 10 sh der neuen Gesellschaft und eine Vorzugsaktie auf zehn Aktien der alten Gesellschaft. Schlechter Leitung wurde das Ausbleiben des Erfolges zugeschrieben, der sich auch bei der umgewandelten Gesellschaft nicht einstellen

wollte. Heute steht die Gesellschaft auf dem Punkte der Auflösung. Es fragt sich nur noch, ob die Aktionäre der freiwilligen Liquidation zustimmen oder ein Zwangsverfahren vorziehen werden.“

Das ist nun allerdings etwas anderes als die ursprünglich beabsichtigte Produktion von 7000 Pfund künstlicher Seide per Woche und sind hieraus die Schwierigkeiten in der Herstellung dieses Artikels deutlich ersichtlich, welche jedenfalls nur unter besonders tüchtiger Leitung und durch gute Organisation und Installierung vorzüglicher Maschinen überwunden werden können.

Beiläufig mag noch erwähnt werden, dass die Konkurrenz der Kunstseidefabriken unter einander bereits auch Blüten unlautern Geschäftsgebahren zeitigt, wie aus einem dieser Tage in verschiedenen in- und ausländischen Zeitungen erschienenen Inserat hervorgeht. Dasselbe lautet:

Chardonnet-Kunstseide.

Ungeachtet unserer wiederholten Warnungen ist die Einführung von Kunstseide, hergestellt nach den in unser ausschliessliches Eigenthum übergegangenen Deutschen Reichs-Patenten des Erfinders Graf Chardonnet, unter Verletzung dieser Patente bisher in sehr bedeutendem Umfange fortgesetzt worden. Unter diesen Umständen blieb uns zur Wahrung unserer eigenen Rechte und zum Schutze unserer treuen Kundschaft gegen den von anderer Seite durch gesetzwidrig eingeführte fremdländische Chardonnet-Seide geführten illoyalen Konkurrenzkampf kein anderes Mittel, als die gegen eine Anzahl Barmer und Elberfelder Fabrikanten nunmehr eingeleiteten Untersagungs- und Schadenersatzklagen, sowie der gegen die nämlichen Personen bei der Königlichen Staatsanwaltschaft zu Elberfeld gestellte Strafantrag, welcher heute die behördliche Beschlagnahme einer Partie nicht aus unsern Fabriken stammenden Chardonnet-Seide zur Folge gehabt hat.

Wir knüpfen hieran die Erklärung, dass wir von jetzt ab jede fernere patentwidrige Einführung von Chardonnet-Seide, sowie die Verarbeitung derartiger, bereits eingeführter Seide und den Vertrieb daraus hergestellter Waare mit allen Mitteln des Gesetzes unterdrücken werden.

Frankfurt a. M., 28. Juni 1901.

Vereinigte Kunstseidefabriken A.-G.

F. K.

Zur Entwicklung unserer Seidenindustrie.

(Fortsetzung.)

Die Ausstellung der zürcherischen Seidenindustrie an der Landesausstellung in Zürich zeigte bereits die Bestrebungen von verschiedenen Fabrikationshäusern, in der Ausführung von Seidengeweben für Bekleidungs-zwecke vielseitiger zu werden. Ein Bericht von Lyoner Delegirten, welche zu Studienzwecken die Ausstellung besuchten, erwähnt als hervorragendste ausstellende Firma diejenige von J. Schwarzenbach-Landis in Thalweil (heute Robert Schwarzenbach & Co.). In dieser Vitrine waren schwarze und farbige Damassés ausgelegt; dabei war eine sechsfarbig broschirte Robe auf Taffetgrund und eine vielfarbig broschirte und lancirte Robe auf Atlasgrund zu sehen. Die letztere wurde von den Lyoner Fachmännern als tadelloses Fabrikat besonders hervorgehoben; sie vergassen aber nicht, die Bemerkung beizufügen, dass für das Weben dieser broschirten Gewebe Landsleute von ihnen angestellt worden seien. Neben diesen Façonnés wurden als besondere Schaftgewebe farbige Moirées antiques, diverse Armuren, Doppelsammt und farbige Failles erwähnt. Auch andere Fabrikanten stellten Jacquardgewebe aus; es waren aber dann meistens façonnirte Cachenez und Krawattenstoffe, deren Fabrikation mit den kleinern 400er und 600er Jacquardmaschinen auf Handwebstühlen sich schon früher eingebürgert hatte. Zu Kleiderstoffen verwendete man dagegen 1000er und 1200er Maschinen, was zu jener Zeit noch als etwas Besonderes angesehen wurde. Verschiedene Firmen, welche heute in der Ausführung von façonnirten Kleiderstoffen Vorzügliches leisten, begnügten sich damals damit, neben den Schaftgeweben bemusterte Stoffe auszustellen, in welche die Zeichnung nachträglich mittelst Walzen eingepresst worden war. Selbstverständlich imponirten diese ziemlich geschmacklosen Imitationen von façonnirten Geweben den Lyonern nicht besonders. Ihr Urtheil, das sie allerdings von der hohen Warte der Lyoner Kunstindustrie aus über die zürcherische Seidenindustrie fällten, lautete, am Schluss des Berichtes zusammengefasst, folgendermassen: „Die Hauptmasse der ausgestellten Gewebe gehört zu den kleinen kuranten Artikeln, welche man in Lyon nicht mehr in der Stadt, sondern nur noch auf dem Lande fabrizirt. Dagegen kann nicht abgesprochen werden, dass alle Arbeiten mit äusserster Sorgfalt ausgeführt wurden und ist somit alles eher mit einer Note über als unter Mittel zu taxieren.“

Der Bericht des Herrn Robert Schwarzenbach hebt hervor, dass sich an der Landesausstellung 1883 gegenüber der Weltausstellung 1878 und noch mehr

gegenüber Wien und Philadelphia ein gewaltiger Fortschritt namentlich bezüglich einer grösseren Mannigfaltigkeit in der Produktion konstatiren liess. Er lautet weiter: „Es war auch die höchste Zeit, dass man sich aufruffte; denn bei längerem Verweilen in den alten Bahnen wären wir einfach zu Grunde gegangen. Indessen soll gerade an dieser Stelle betont werden, dass die eklatanten Fortschritte nur von einer kleinen Anzahl Häuser gemacht worden sind und dass nach meiner Ueberzeugung die grosse Mehrzahl der Uebrigbleibenden keine andere Wahl hat, als entweder aufzustecken, oder das Beispiel ihrer Kollegen nachzuahmen. Es ist zum Beispiel kaum zu entschuldigen, dass unter 41 Fabrikanten, welche sich an der Ausstellung betheiligten, 10 waren, welche nichts anderes auszustellen wussten, als die oben erwähnten sogen. Zürcher Artikel, welche zwar für Amerika ihre Berechtigung haben, aber in rationeller Weise nur noch durch den mechanischen Kraftstuhl erstellt werden können. Die Zürcher Artikel, sowohl als die neuen Surah- und Satingewebe, welche wenigstens in Europa an die Stelle jener leichten Taffetasgewebe getreten sind, sie alle sind dem mechanischen Stuhl verfallen, und wenn das Prophezeien nicht eine sehr undankbare Sache wäre, so würde ich dem letzten von den 25,000 ganz leichten Handstühlen, welche gegenwärtig noch im Betriebe sein mögen, kein längeres Leben als höchstens 10 Jahre prophezeien, sofern dieselben nicht auf Artikel abgeändert werden wollen, welche auf mechanischem Wege nicht, oder nicht vortheilhafter als von Hand erstellt werden können.“

Auch über die Leistungsfähigkeit in Jacquardgeweben war der Berichterstatter nicht sehr entzückt; er konstatierte den Anfang der neuen, interessanten Branche und sprach die Hoffnung aus, dieselbe werde sich je länger je mehr bei uns einbürgern. Diese Erwartungen haben sich seither in reichlichem Masse erfüllt, dagegen ist eine andere Spezialität der Weberei, welche damals zum erstenmal an einer zürcherischen Seidenausstellung aufmarschirte, die Sammete, kaum über das Stadium des Experimentirens hinausgekommen. Roh gewobene und im Stück gefärbte Gewebe, deren Ausführung um jene Zeit noch ziemlich neu war, wurden von zwei Firmen ausgestellt und seither von einer schweizerischen Firma in grösserem Massstab weiter fabrizirt.

Seinem Rückblick über die 25 Jahre vor der Landesausstellung und der Betrachtung der Ausstellung selbst fügte Herr Robert Schwarzenbach mancherlei werthvolle Winke für die zukünftige Gestaltung der zürcherischen Seidenindustrie bei. Soweit sie die Re-

organisation der Handweberei und die Entwicklung der mechanischen Weberei betrafen, dürften sie allgemein beherzigt worden sein, zum Theil auch bezüglich des Fachschulwesens. Grosser Werth wurde auch der Entwicklung der persönlichen Initiative beigemessen: „Ohne diese nützen alle Fachschulen und alle Staatsbeiträge wenig oder nichts. Fachschulen und Staatsbeiträge können die persönliche Initiative ergänzen, nie und nimmer sie aber ersetzen. Unsere Industrie erfordert heutzutage angestrengteste persönliche Thätigkeit; die Zeiten des gemüthlichen Drauflosfabrizirens sind vorbei und nur wer vom Morgen früh bis abends spät im Harnisch steckt, ist befähigt den grossen Wettkampf der grossen Industrien mit Aussicht auf Erfolg mitzukämpfen.“

Es geziemt sich, heute, wo die zürcherische Seidenindustrie so manche ihr entgegenstehende Schwierigkeiten tapfer überwunden hat und als Exportindustrie mit zu den ersten des Landes zählt, der damaligen Berichterstattung des Hrn. Rob. Schwarzenbach dankbar zu gedenken. Die rückhaltlos gegebene Darstellung der früheren Verhältnisse und die Anregungen für die Zukunft haben wohl ihr Gutes zu der seitherigen Entwicklung unserer Industrie mitgewirkt. Die Ausstellung in Zürich 1883 darf überhaupt als ein Wendepunkt in der Thätigkeit der Zürcher Fabrik bezeichnet werden. Der Anfang zu grösserer Vielseitigkeit war nun einmal gemacht worden.

Dank dem Zusammenwirken der Seidenindustriellen und der Unterstützung der Behörden war im Jahre 1881 die längst projektirte Seidenwebschule eröffnet worden; früher konnten sich nur wenige Wohlbemittelte an ähnlichen Instituten im Ausland eine allgemeine Vorbildung und die nöthigen Kenntnisse der seidenindustriellen Branchen verschaffen. Es kann als ein günstiges Zusammentreffen bezeichnet werden, dass mit dem Aufrufen der Zürcher Fabrik zu vielseitigerer Thätigkeit derselben nach und nach für alle Branchen auch ein besser vorgebildetes Personal zur Verfügung stand, als es früher der Fall gewesen war. Die rasch wechselnde Mode, welche von Beginn der Achtziger Jahre an auf den Gang der Seidenindustrie vermehrten Einfluss ausübte, und die Konkurrenz des Auslandes stellten von da an immer grössere Anforderungen an die Thatkraft und Energie der Fabrikanten sowie an die Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit des Angestellten- und Arbeiterpersonals. Die immer höher werdenden Zollschränken konnten nur unter grössten Anstrengungen und durch Zusammenwirken aller an unserer Industrie interessirten Kreise zum Theil wieder überbrückt werden. Die entgegenstehenden Schwierig-

keiten waren oft derart, dass die Seidenindustrie ganz bedenklich zurückgegangen wäre und zwar, wie sich Herr Schwarzenbach in seinem Bericht äusserte, trotz allen Fachschulen und Staatsbeiträgen, wenn nicht die persönliche Initiative unserer emporstrebenden Industriellen das drohende Unheil jeweils abzuleiten vermocht hätte.

(Schluss folgt.)

Modeneuheiten

Paris. Die neuen Farben des nächsten Sommers werden irisirende Reflexe zeigen. Opal-Farben, Onyx-Farben werden modern. Der sogenannte Flamme-Geschmack wird wieder aufleben. Die Anhaltspunkte dafür boten die neuesten Erscheinungen auf dem Grand Prix in Paris. Der nächste Sommer wird sehr viel Seidenmousselin, Crêpe de Chine, Violes, Grenadines, Batist-Stoffe, Tüll-Stoffe und gazeartige Gewebe bringen. Doch sind diese nur für den Hochsommer bestimmt. Für den grossen Konsum, für die Strassenkleider werden immer noch uni-farbene Stoffe in feinen Tuch-, Cachemire- und Covert-coat-artigen Geweben getragen werden. Man wird auch Covert-coats in Flammé und irisirenden Farben bringen, namentlich in den neuen Onyx- und Opal-Tönen. Foulards scheinen nachgelassen zu haben. Man sieht sie jetzt in Paris nur sehr wenig. Lange Schleier, die das Gesicht vollständig bedecken und beinahe bis auf die Brust reichen, werden wieder modern.

Aparte Seiden-Neuheiten

bringt das Haus Liberty & Cie., Avenu de l'Opéra: Zunächst schattirte Foulards in 70 cm. Breite, die an der einen Sahlleiste mit mattestem Rosa beginnen und in der Farbe allmählich immer kräftiger werden, bis sie an der andern Sahlleiste in sattem Roth endigen. Verarbeitet sehen sie ganz wundervoll aus. Das Haus zeigt Schirme, die auf glattem Untergrund shawlartig mit dieser Seide so drapirt sind, dass die hellste Farbe faltig an der Spitze des Schirmes eingekräust wird, während die Seide immer faltenloser sich über den Schirm herablegt, bis sie mit dem dunkelsten Roth eine Falbel um den Schirm bildet. Die Wirkung ist vorzüglich; ebenso gut soll sich diese Seide zu Blousen ausnehmen. Das Haus empfiehlt sie auch dazu besonders. Eine „dernière création“ sind die Blumenhüte, die in natürlicher Blütenform zum Schutz gegen die brennende Sonne dienen sollen. Als Mohnblüthen sind sie von vielen Blütenblättern, aus gekreppter Foulardseide in natürlicher, täuschend ähnlicher Form hergestellt. Als einzigen Schmuck tragen sie auf der

linken Seite eine grosse Mohnblüthe mit einer dicken Knospe und einigen grau-grünen Blättern an haarigen Mohnstengeln. Die Hüte sehen in Mohnroth ebenso gut aus, wie in Mattrosa. In andern Farben dürften sie nicht die gleiche natürliche Wirkung erzielen. Sie kosten 25 Franken das Stück.

Berlin. Noch immer sind die einzigen Artikel, in denen eine lebhaftere Nachfrage zu verzeichnen ist,

Satins und Serges rayés,

erstere noch unverhältnismässig mehr als letztere; die höheren Preislagen kommen, je mehr das Geschäft sich dem Charakter des Saisonkonsums nähert, immer weniger in Betracht, dagegen werden die billigsten Satin- und Sergestreifenartikel wie diejenigen mittlerer Preislagen (bis zu 1,35—1,40 Mk.) gleich stark berücksichtigt.

Neuheiten in Satin rayé

kultivieren immer mehr den auffallend kompakten Streifenstil, dessen Ergänzung durch zierliche Gruppenstreifen und Canneléwirkungen gegen den starken Eindruck der breitbandigen Hauptmotive mehr und mehr in den Hintergrund tritt. Für die billigen Satinqualitäten ist diese Richtung nicht sehr vorteilhaft, da die Minderwerthigkeit der Waare hierdurch in das grellste Licht gestellt wird. Trotzdem behält man den Geschmack ziemlich ausnahmslos und konsequent bei. — Neu ist ferner in den bessern (resp. mittleren) Satinqualitäten das grosse

Punktstreifendessin.

Vorwiegend in Schwarz-Weiss eingeführt, eignet es sich jedenfalls auch für alle modernen Farbstellungen vortrefflich. Man stellt sowohl mittelgrosse Punkte, bomben- und rhombusartige Effekte, wie sechs- und achteckige Punkte bis zur Grösse eines Pfennigstücks in dieser Weise zusammen. — Im gleichen Verhältniss wie die Emanzipation von jenen theuern Satinstreifengenres erfolgt ist, hat man sich den eingeführten

reinseidenen Futterstoff-Artikeln

mehr zugewandt. — Den führenden Geschmack bilden hier ein- und zweifarbige, grossgeblumte Damassées auf weichen Stoffgründen. Als Charakteristikum der diesjährigen Herbstmode muss mit in erster Linie die Bevorzugung theurer, eleganter Seidenstoffe hervorgehoben werden; im Speziellen kommt diese Eigenheit der Herbstmode besseren

Chinéseiden

auf weichen Satin- und feingerippten Stoffgründen zu stellen. Die ausserordentliche Vielfarbigkeit der Mnster schliesst die Wiedergabe in billigen Qualitäten von vornherein aus, so dass eine Herabwürdigung dieses — für den Handel dankbaren Artikels nicht

zu befürchten ist. — Anschliessend hieran sei ein wichtiges Faktum, das der gesammten Branche zu statten kommt, erwähnt. Auf der ganzen Linie macht sich neuerdings eine beständige

Festigung der Preise

bemerkbar. Wenn diese Bewegung auch noch weit von einem hausähnlichen Charakter entfernt ist, so ist doch zum mindesten ein günstiger Einfluss auf das diesjährige Herbst- und Wintergeschäft — namentlich für den Zwischenhändler, der doch auf einer durchschnittlich niederen Preisbasis abgeschlossen hat, — zu erwarten.

In Blousenkonfektionsseiden ist eine ständige Rubrik in den Neuheitsberichten den verschiedenen

Chinégenres

einzuräumen, deren Bedeutung im gleichen Verhältniss wie der Umfang der Kollektionen zuzunehmen scheint. In unteren und mittleren Preislagen werden zierliche, aber ungewöhnlich ausdrucksvolle Streifenmuster gebracht. Schmale, hellfarbige oder schwarze Satiniletstreifen grenzen ein im Chinégeschmack gehaltenes Fantasie- oder Blumendessin ein, dessen mattgetöntes, aber reichhaltiges Kolorit oftmals die kontrastirendsten Farbwirkungen vereinigt.

Gros de Londres rayés und façonnés, die für Blousen augenblicklich durchaus en vogue sind, repräsentiren in der Hauptsache einen bereits bekannten Mustergeschmack, welcher (von Taffet) auf den jetzt beliebten Gros de Londres-Fond übertragen worden ist. Uebrigens behauptet dieser Geschmack nur in Ausführungen mittlerer Preislagen eine grössere Bedeutung, für elegantere Genres werden Damassés und Chinés vorgezogen.

Seide.

Zürich, 6. Juli. Im Geschäft ist es durchweg sehr ruhig geworden, doch sind italienische Seiden gut gehalten, während asiatische etwas billiger angeboten werden. Neuere Schätzungen der Ernte in Japan lassen einen Export von 60—65,000 Ballen erwarten.

Mailand, 6. Juli. Seidenpreise des Syndikats der Mailänder Seidenbörse:

Grègen :				
	Class. Lire	1. Qual. Lire	2. Qual. Lire	3. Qual. Lire
11/13	—	44	—	41
12/14	—	—	42	—
14/16	—	—	41	—
Organzine :				
Strafl. 17/19	—	51	50—49	—
Tramen :				
2fach. 22/24	—	46	44	43
„ 24/26	—	46	44	—

Cocons :

	I. Qual.	II. Qual.
Gelbe Einheimische	Lire 10. — — —	9.50 — — —

Abfälle :

		Lire	7.75	7.50
Strazzen: Chinesische				
„ Einheimische		6.50	6.25	
Strusen: Klassische		6.75	6.50	
„ I. Qualität		6.25	6.—	
Doppi in Grana: gelb I. Qualität		3.50	3.20	
„ „ „ gelb II.		3.10	3.—	

Turin, 6. Juli. Hentige Coconsmärkte:

	Kilo	Lire
Ceva	18,500	3.60—3.80
Cuneo	50,500	3.50—3.80
Mondovi	14,000	3.50—3.70
Turin	2,000	3.55—3.75

(N. Z. Z.)

Seidenwaaren.

Zürich, 6. Juli. Die Woche schliesst ruhig, Käufer waren nur wenige auf dem Platze und briefliche Bestellungen und Ressortimente gingen nur spärlich ein. Die Fabrik ist mit Ablieferung der Waren und mit dem Inventar beschäftigt und versucht sich nebenbei in neuen Mustern, ohne jedoch bis jetzt etwas durchgreifend Neues gefunden zu haben. Die grösste Anzahl der Neumusterungen bewegen sich wieder in den Taffetas Fantaisie, die bei nicht sehr hohen Preisen hübsche und effektvolle Artikel ermöglichen; auch Impressions sur chaîne werden bemustert und gekauft werden.
(„N. Z. Z.“)

Basel. Endlich scheint auch die Seidenindustrie, die in ihrer Gesamtheit schon allzulange unter der Ungunst der Mode zu leiden satte, einer Besserung entgegen zu gehen. Die aus bescheidensten Anfängen heraus entwickelte Bandmode für Kleiderbesatz und überhaupt für Konfektion, hat nunmehr festen Boden gewonnen und, soweit es für die laufende Sommersaison noch möglich war, das Terrain erobert. Paris bringt als neueste Besatzgenres die vordem gangbaren Gewebe als Faille, Moiré und Satin double face, für reichen Konsum auch Sammetband, schwarz und farbig, mit Carbonet- und à jour-Borden in allen Breiten, und nicht zum Wenigsten verdankt der Uni-Artikel dieser neuen Form die dankbare Aufnahme. Neben Nr. 12 ist besonders Breite 5 für Konfektion sehr bevorzugt: aber auch für andere Verwendung, namentlich zu Colliers und Boas-Garnituren, sind die schmalen Breiten stark verarbeitet. So werden beispielsweise an Rüschen oder Tüllboas beiderseitig mehrfach etwa meterlang herabfallende Bänder in Uni und in vorgenannter Ausführung angebracht. Auch breitere Taffetas brillant- sowie Satin liberty-Bänder werden für Ceintures viel verwendet, während für Echarpes als Kleiderband immer noch der Chiné-Genre dominirt, der auch für Cravattes und Confection überhaupt an seiner Konsumfähigkeit noch nichts eingebüsst hat.

Erfreulicherweise ist gleichzeitig mit der Belebung des Geschäftes auch eine allgemeine Preisbewegung nach aufwärts in Fluss gekommen. Die steigende Haltung des Rohseidenmarktes hat nun auch dem bisher vergeblichen Bestreben der Fabrikanten, ihre Verkaufspreise auf eine lohnendere Basis zu bringen, erneute Anregung gegeben und auch die Grossisten aus der bisher geübten allgemeinen Zu-

rückhaltung energisch aufgerüttelt. Wenn auch die Fabrik bisher nur in bescheidener Weise mit Höhernotirungen hervorgetreten ist, so ist immerhin die Thatsache, dass Transaktionen auf bisheriger Basis Refus erhalten haben, ein schon beachtenswerther Erfolg für die Produzenten und, da nunmehr grössere Bedarfsfrage an die Besteller herantritt, die Verwirklichung der im Verhältniss zum Rohseidenaufschlag signalisirten höheren Preise ist nur noch eine Frage der Zeit.

Die Sammetbandbewegung ist immer noch an der Tagesordnung und hat offenbar ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Prompte Waare ist kaum erhältlich und so lange der Export noch die riesigen Quantitäten absorbiert, wird der Artikel unzweifelhaft knapp bleiben.

Lyon, 3. Juli. Die Fabrik ist gegenwärtig mit Ablieferungen beschäftigt; sie wird demnächst zum Inventar per 30. Juni schreiten; die Ansichten über das Resultat lauten dahin, dass kein besonderer Gewinnst vorhanden ist. Immerhin hat die bessere Haltung der Rohmaterialien, ferner die begründete Aussicht auf eine gute Nachfrage für Seidenstoffe die Preise befestigt; die Stocks, sowohl im Material wie auch in Geweben, dürfen zu normalen Preisen geschätzt werden.

Einzelne Supplementsaufträge für glatte, glänzende Artikel wurden dieser Tage untergebracht. Taffetas und Satin Liberty, Satin Oriental, Armures tramé laine, sowie Damas brillant geben der Fabrik gut zu thun. Für den englischen Konsum gehen noch Satin und Louisine mit Impression sur chaîne, Chinés und Brocattelle in Schwarz und farbig. Crêpe de Chine hat einige Aufmerksamkeit, desgleichen Mousseline brochée schwarz mit weissem Grund. (N. Z. Z.)

Kleine Mittheilungen.

Ueber die Ursachen der Zahlungsstockung der Kommissionsfirma Brüssel & Co. in Paris, durch welche leider auch eine Anzahl schweizerischer Banken und Seidenwarenfirmer stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, erhält man einige Klarheit, wenn man nachfolgenden Bericht aus Konstantinopel liest:

„Unser Platz ist durch den Zusammenbruch einiger grossen Pariser Seidenhäuser, darunter die Firma Brüssel & Co., in einige Aufregung geraten. Diese Häuser haben unter anderem auch grosse Verluste im Oriente erlitten, dank der Konkurrenz, die sich ihre Vertreter unter einander gemacht haben. Händlern, die vielleicht ein Kapital von 5000 Fr. besitzen, wurden Seidenwaaren bis zum Werthe von 150—200,000 Fr. kreditirt. Das sind ja schliesslich ganz schöne Ziffern in den Aktiven der passiven Pariser Exportfirmen und geeignet, deren Gläubigern die Lage möglichst rosig darzustellen, wie es aber mit der Realisirung dieser Forderungen der Masse bestellt sein wird, das ist eine andere Frage. Es würde uns nicht wundern, wenn einige unserer Ausgleichskünstler diese günstige Gelegenheit zu einem kleinen Ausgleich mit 10 Prozent Quote benutzen! Dieser Fall sollte unseren Kommissionären denn doch zu denken geben. Das Geschäftemachen um jeden Preis taugt gar nichts; denn dadurch sägen sie sich selber den Ast ab, auf dem sie sitzen.“

Weltausstellung in St. Louis. Für die vom Kongress, trotz starker Opposition schliesslich genehmigte internationale Ausstellung, die im Jahre 1903 in St. Louis stattfinden

soll, ist eine besondere Regierungsausstellung in Aussicht genommen, zu deren Baulichkeiten 250,000 Dollars ausgeworfen sind. Für die Ausstellung selbst ist eine Subvention von 5 Millionen Dollars bewilligt worden. An der Spitze des Unternehmens wird eine Kommission von neun Mitgliedern unter dem Namen Louisiana Purchase Exposition Company stehen. Zur Beschickung der Ausstellung sollen die fremden Länder s. Zt. aufgefordert werden. Den aus fremden Ländern zur Ausstellung gelangenden Gegenständen wird Zollfreiheit gewährt werden. Am Sonntag soll die Ausstellung geschlossen bleiben. Die Ausstellungskommission hat die 10 Millionen Dollar für die Ausstellung aufgebracht, deren Zeichnung zur Vorbedingung für eine Subventionierung der Ausstellung durch die Regierung der Vereinigten Staaten gemacht war.

Krefeld. Der Etat der Webe- und Färbereischule für 1902 erfordert für das Institut einen Zuschuss von 108,393 Mark gegen 86,600 Mark im Vorjahre. Hiervon übernimmt nach einem im vorigen Jahre gefassten Beschlusse die Stadt ein Drittel, gegen früher ein Viertel, der Staat zwei Drittel. Der Etat schliesst in Einnahme und Ausgabe mit 171,566 Mark. Eine Regelung der Pensionsverhältnisse wird demnächst erfolgen.

Patentertheilungen.

Kl. 20, Nr. 20,612. 16. September 1899. Verbesserter Hausarbeits-Trittwebstuhl. — Richard Longden Hattersley; und Simeon Jackson, North Brook Works, beide in Keighley (Grossbritannien). Vertreter: Bourry-Séquin & Co., Zürich.

Kl. 20, No. 20,613. 6 janvier 1900. — Dispositif d'arrêt de la navette dans les métiers à tisser. — Frank Babcock; Herman Metz; et Edwin Trachsler, Chestnutstreet 14, tous à Paterson (New-Jersey, Etats-Unis, A. du N.). Mandataire: A. Mathey-Doret, Chaux-de-Fonds.

Vereinsangelegenheiten.

Exkursion nach Basel am 11. August 1901. Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, dass hierüber im nächsten Vereinsorgan nähere Mittheilungen erfolgen werden.

Da es nötig ist, die Zahl der Teilnehmer zum voraus festzustellen, so ersuchen wir die Mitglieder höflich, die dem nächsten Vereinsorgan beiliegende Anmeldekarte dann so rasch als möglich ausfüllen und einsenden zu wollen.

Der Vorstand.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 55.

Wo kauft man in der Schweiz am billigsten Harnischgewichte?

Redaktionskomité:

E. Oberholzer u. **Rob. Weber**, Horgen; **Fr. Kaeser**, Zürich IV

Schweiz. Kaufmännischer Verein,
Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Neuangemeldete Vakanzen

für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

- Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Druck-Sachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbungspapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibgebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben keine Einschreibgebühr zu zahlen.
- F 307. D. Schw. — Seidenzwirneri u. Färberei. — Tücht. Korresp. Deutsch u. franz. Textilbranche.
 - F 319. D. Schw. — Seidenwarenfabr. — Webermeister.
 - F 329. D. Schw. — Seidenkom. — Jgr. Kommiss. f. Korresp. und übrige Bureauarbeiten.
 - F 332. D. Schw. — Rohseide. — Tücht. Buchhalter und Korresp. Deutsch u. franz. Branche.
 - F 337. D. Schw. — Seidenstoffe. — Tücht. Kommiss. für Korresp. u. Magazin — Deutsch, franz. u. etw. engl. Branche.

Angebot und Nachfrage betreffend Stellen in der Seidenindustrie finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung. Preis der einspaltigen Zeile 30 Cts.



Webermeister-Gesuch.

Ein auf Montage und Behandlung von Honegger- und Benninger-Stühlen geübter

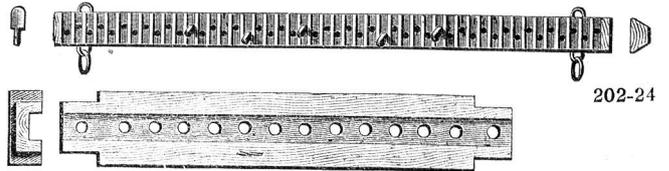
Webermeister

mit Aussicht auf Ober-Webermeister, in eine Seidenweberei an der Schweizergrenze.

Offerten mit Angaben bisheriger Thätigkeit und Gehaltsansprüchen unter Chiffre J. 403 an die Expedition. 274



Tagesproduction: Ca. 55000 Stahllitzen.



Gebrüder Baumann
Mech. Werkstätte
RÜTI
(Zürich)
Spezialitäten
für Webereien.

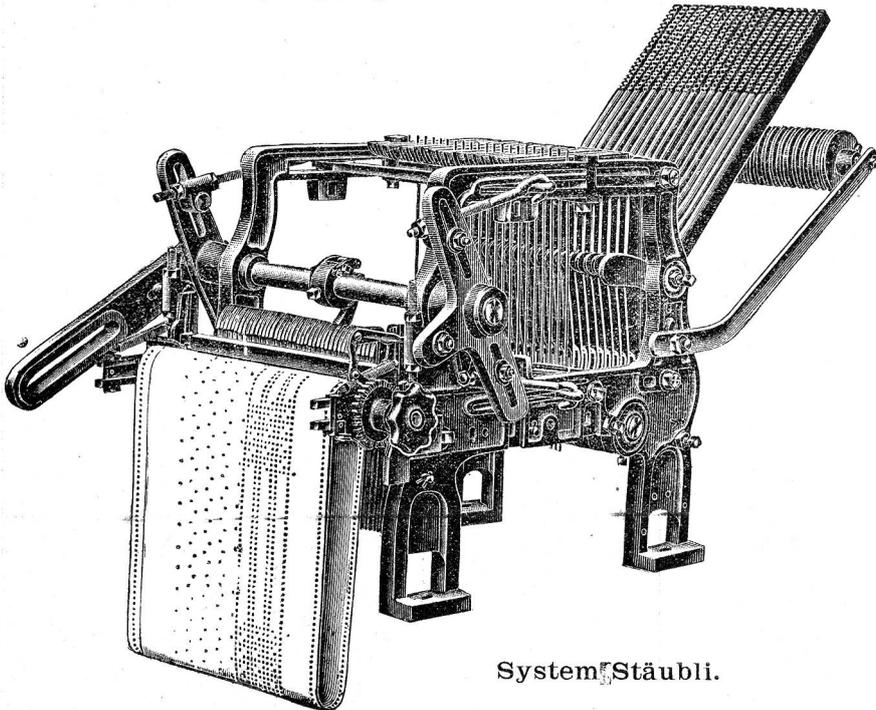
J. A. Gubelmann, Rapperswyl
empfehl: (205-12)
Weberschiffchen für Seiden- und B'wollweberei mit (und ohne) Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vortheilhaft zum Reguliren des Schussfadens.
Endebindapparate sehr gut bindend.
Patièrenkarten u. Nägel, Wechselkarten Spiralfedern etc.
Alles in exaktester Ausführung bei billigsten Preisen.

Druckarbeiten aller Art liefert prompt und billig die Buchdruckerei Gebr. Frank, Zürich.
8 Waldmannstrasse 8.

Textil-Maschinenfabrik
 von
Schelling & Stäubli in Horgen-Zürich.

Zürich 1894: **Diplom I. Klasse** Filialen: Schaan (Fürstentum Lichtenstein), Lyon (Chemin de Baraban). Como 1899: **Goldene Medaille**
 Telegramm-Adresse: **Ratièren Horgen.**

→ **Neuheit** ←



System Stäubli.

Schaffmaschine (Ratière) mit endlosem Papier-Dessin
 von 12–32 Schäfte.

Doppelhebend.

Durch Anschlagen des Cylinders nur alle 2 Schuss ist ein unvergleichlich ruhiger Gang erzielt.

Diese Maschine wechselt automatisch die Farben bei einseitigen und Lancier-Wechselstühlen.

Grösste bis jetzt erzielte Kartenersparnis

333 Schüsse pro Meter.

Bei grosser Tourenzahl vollkommen sicher arbeitend.

Aeussert einfache Konstruktion und Handhabung.

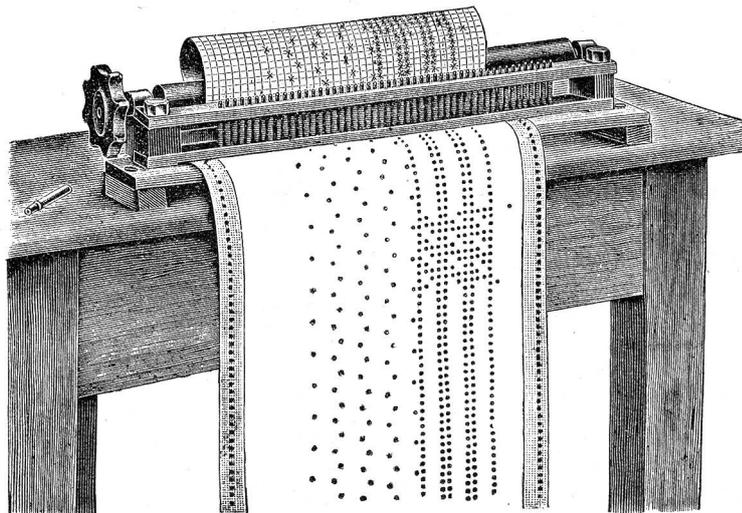
Bei uns in Betrieb zu sehen!

Patent angemeldet.



Einfach und ganz genau arbeitend.

Der grösste Rapport kann in kürzester Frist geschlagen werden.



Schlagplatte zum Lochen des Dessinpapiers.

Es werden auch Aufträge in kompletten Schelling & Cie. A.G.-Maschinen und in bezüglichen Bestandteilen übernommen.